

10. Juli 1941. 105

Meines Erachtens sind Sie nach der Einseitigkeit, die das neueste
Verhalten erkennen läßt, durchaus in der Lage, Hendel
zu erklären, Sie hätten sich nunmehr davon überzeugt, daß die Mitar-
beit ohne Mitwirkung des Reichsinstituts Ihnen praktisch nicht mög-
lich sei, da Sie auch von dieser Seite eine Anerkennung haben müs-
sen. Sie ist an den Verlag offenbar überhaupt noch nicht
engagierte, da doch ein unterzeichnetes Vertrags noch gar nicht besteht.

Herrn
Professor Dr. B. Schmeidler

München 59
Groß Friedrichsburgerstr. 21

Lieber Herr Schmeidler:

Der Brief, den Sie skizzieren, würde vielleicht oder wahrschein-
lich zur Folge haben, daß H. endgültig vom Reichsinstitut abrückt, Sie
aber festhält. Ich bezweifle ernstlich, daß Ihnen ein solcher Ausgang
zum Heile ausschlagen würde. An der Problematik des Hendel-Verlages
und seines Inhabers dürfte heute kein Zweifel mehr möglich sein. So-
wohl das Reichsinstitut als Sie können nur bei gemeinsamem und einheit-
lichem Vorgehen gegen künftige Verschleppungen und Machenschaften, wie
wir sie nunmehr genügend kennengelernt haben, Sicherung erhoffen. Sie
selbst werden jedenfalls, wenn das Reichsinstitut ausscheidet, isoliert
sein und trotz aller Abweichungen mehr Ärger als Freude und materiellen
Gewinn von der ganzen Sache haben. Ich glaube deshalb nach wie vor, es
liegt in Ihrem eigensten Interesse, daß Sie sich solidarisch mit dem
Reichsinstitut erklären, und ich halte es auch für sicher, daß Hendel,
wenn wir gemeinsam vorgehen werden, abschließen wird. Würde er es nicht
tun, so wäre das ein endgültiger Beweis dafür, daß die ganze Sache faul
ist und auch für Sie, wenn Sie allein dabei geblieben wären, faul blei-
ben müßte. Dann hätten wir aber freie Hand, und ich könnte Ihnen jeden-
falls zusichern, daß ich dann auch meinerseits bei der Aufgabe, die al-
ten Geschichtsschreiber zu reaktivieren, grundsätzlich in Verbindung
mit Ihnen handeln würde. Es bestehen für diesen Fall neue positive Aus-
sichten, die Aufgabe in einem viel ansehnlicheren und vornehmeren Rah-
men, als ihn der Hendel-Verlag bieten kann, zu lösen. Ich möchte Ihnen
also nochmals eindringlich dazu raten, die Solidarität und die Gemein-
schaft mit dem Reichsinstitut und mit mir selbst, die auf einem 40 Jah-
re lang erprobten ^{Lebenszeit} Vertrauen beruht, nicht für ein Vertragsverhältnis
aufzuopfern, das nach allen Erfahrungen, die heute vorliegen, von höchst
zweifelhafter Güte und Sicherheit ist.

Mit den besten Grüßen
Heil Hitler!